zung. Im ersten Hofe ist der Klost. Gülhane (Rosen-Pavillon), in welchem der bekannte Hattischerif von Gülhane im J. 1839 vom Großsultan unterzeichnet wurde. Am Westende des Serail außerhalb steht noch auf demselben Hügel die berühmte Sophienkirche (s. d. A.), jetzt Moschee Aja-Sofia, ein erhabenes Prachtgebäude, die älteste Kathedrale der Hauptstadt, in welcher die byzantinischen Kaiser getront und die Concilien gehalten wurden. Merkwürdig ist eine vermauerte Thüre in ihr, welche sich nach türkischer Sage wieder öffnen soll, sobald der Türken Herrschaft in Constantinopel ein Ende haben wird. Laufend Schritte weiter liegt der Atmeidan, der traurige Ueberrest des einst mit Laufenden von Bildsäulen und andern Kunstgegenständen geschmückten Hippodroms, neben ihm die prächtige 1608 erbaute Achmed-Moschee. Der zweite Hügel, einst Träger des Forum Constantinum, auf welchem Constantin I. neben herrlichen Kirchen einen kaiserlichen Palast und viele Paläste der kaiserlichen Comites erbaute und die aus Rom geholte Porphyrsäule aufstellte, bildet jetzt einen Theil des Serail Meidani (Serailplatz), der außer dem Kaufhaus Befassian zwei unbedeutende Moscheen und elende Häuser trägt. Auf dem dritten Hügel, auf welchem einst das Capitolium sich befand, erhebt sich, von hohen Mauern umgeben, das alte Serail (Esti-Serail), das eine halbe Stunde im Umfange hat und der Aufenthaltsort älterer und verbannter Frauen war, seit Mahmud II. aber Sitz des Seraskiers und des Kriegsministeriums ist; daneben sind die großartigen Moscheen Suleimans d. Gr. und Bajasids II., erstere ein hohes Denkmal der Baukunst des 16. Jahrhunderts und unter allen Moscheen am herrlichsten gelegen. In diesem Stadttheile breiten sich auch die vorzüglichsten Märkte, Bazars und Kaufhäuser aus. Auf dem vierten Hügel hat der osmanische Eroberer Mohammed II. die schöne große Moschee seines Namens erbauet. Die übrigen Hügel bieten nichts Besonderes dar. Hervorzuheben ist nur noch der unbedeutende, in ostnordöstlicher Richtung sich hinziehende, auf dem sich das Viertel der Blachernen ausbreitet. Hier standen vor Alters die jetzt ganz verschwundenen Paläste dieses Namens. Hier war auch die 457 von der Kaiserin Pulcheria erbaute, von den späteren Kaisern erweiterte und verschönerte und 625 in die Stadtmauer eingeschlossene Kirche der Blachernen, welche den Schrank mit dem Gewand der allerseeligsten Jungfrau enthielt, so wie ein Gnadenbild derselben, „dessen Schleier sich Freitag Abend selbst erhob und Samstags bei der Vesper sich wieder herabließ“. Hierher fanden jährlich große Processionen statt, an deren Spitze sich die Kaiser stellten. Seit der osmanischen Herrschaft ist sie zerfallen, und es sind sogar alle Spuren verschwunden; sie stand bei dem jetzigen Nasma (Weißbrunnen) der Blachernen. Von den anderen älteren Kirchen sind noch zu nennen: die Kirche der hl. Sergius und Bacchus, von Justinian erbauet, heute Kutschul Aja Sofia

(kleine Sophien-Moschee) beim Schlächterthore an der Südseite der Stadt; die Kirche des Pantokrator, an der Hafenseite beim Wehlmagazinthore, von Johannes Commenus mit vierzig Kuppeln erbauet, Begräbniß der Comnenen, später Moschee, jetzt in Trümmern; dabei war das hochgelegene Kloster St. Pantokrator, in welchem die Lateiner nach der Eroberung der Stadt ihren Sitz aufschlugen, und welches die Osmanen demolirten; die Kirche St. Pantepoptes auf dem fünften Hügel, aus welcher der Leib des hl. Paulus Eremita 1240 nach Venedig gebracht wurde, heute Moschee Fetihje Dschamassi; Kirche und Kloster Triakontopyllos, 1031 auf dem Plage des gleichnamigen Besitzers erbauet, heute Gül-Dschamassi (Rosenmoschee); die Kirche Thoras (της γωρας), auf der Nordwestseite, mit dem angeblich vom hl. Lucas gemalten Bilde der seligsten Jungfrau (Hodegetria), das vom gesammten Volke, namentlich aber vom Heere, sozusagen als Palladium der Stadt und des Reiches verehrt (vgl. Stabler, Heiligen-Lex. IV, 169) und von den Osmanen, welche ihre Wuth zuerst gegen diese Kirche richteten, in vier Stücke zerhauen wurde, jetzt Moschee Harich Dschamassi; die Kirche St. Mocius, östlich von dem Thore von Silivri, auf dem Heralion, von Constantin aus einem Tempel des Zeus umgebaut und den Arianern übergeben, jene Kirche, in welcher der hl. Dalmatius über das Ergebniß seiner Bitte beim Kaiser in Betreff der ephesinischen Synode dem Volke berichtete, worauf (Hefele, Conc.-Gesch. II, 214) alle Anwesenden „Anathema dem Nestorius“ riefen, heute Moschee Eri Marmara Dschamassi. Die Kirche der heiligen Apostel, westlich vom Kerkerthore, im Innern der Stadt, von Constantin auf dem vierten Hügel erbauet, von Justinian 550 erneuert und von dessen Gemahlin Theodora prächtigst ausgeschmückt, mit dem Heroon, d. i. den Grabstätten der griechischen Kaiser seit Constantin, wurde 1204 von den Lateinern geplündert und 1463 zerstört. Im Südosten der vorigen liegen die Kirche des hl. Theodoros Sporakios, heute Moschee des Scheich Ebul Wesa; die Kirche St. Mamas, von Constantin aus einem Zeustempel errichtet, am Hafen, außerhalb der Stadt, jetzt Moschee Sali Mahmud Pascha. Nicht in Moscheen umgewandelt, aber größtentheils zerstört wurden: die Kirche Unserer Lieben Frau am Kupferschmiedmarkt, in der Nähe der Sophienkirche, bis auf Theodosius d. Gr. eine Synagoge, wo der Bürtel der seligsten Jungfrau aufbewahrt wurde, so daß diese Kirche das Ziel vieler Wallfahrten war, und wo das Fest der Uebertragung dieser kostbaren Reliquie am 31. August gefeiert wurde; die Kirche St. Demetrius an der Spitze des jetzigen Serails, wo ursprünglich ein Tempel der Pallas Ecbasia war; die Kirche St. Irene, beim Palatium von Constantin erbauet, mit der silbernen Statue der Eudozia, 732 durch ein Erdbeben eingestürzt, heute Zeughaus im Serail; die Kirche St. Georg oder Kirche des Pammataristos